

- Star: Als häufigster Brutvogel des Auwaldes nistet er in alten Spechthöhlen und anderen Baumhöhlen von 3 m an bis in die Kronen von Ulmen, Eichen und Platanen. Nach kurzem Streit mit den Spechten um neu gezimmerte Höhlen beziehen die Stare die Spechthöhlen. Anfang Juli ist die Brut abgeschlossen. Am 2. 7. befindet sich kein einziges Exemplar mehr im Auwald. Nahrung suchen die Stare hauptsächlich auf den Wiesen außerhalb des Waldes, jedoch auch auf den Wegen und den Lichtungen.
- Kernbeißer: 17. 5.: 1 Ex. brütet in Holunder, 4 m hoch. Es wird dabei gefüttert. 22. 5.: 1 Kernbeißer brütet in Holunder, etwa 3,5 m hoch. Während der Brutzeit ist das Verhalten der Kernbeißer sehr unauffällig.
- Grünfink: Im Mai mehrere Ex. mit Nistmaterial.
- Stieglitz: Von Februar bis November regelmäßig im Auwald. 17. 5.: 2 Ex. mit Nistmaterial.
- Girlitz: Vom 14. 4. bis 29. 9. im Wald. 19. 6.: 6 Ex., davon 3 singende Männchen.
- Buchfink: 13. 6.: 12 singende Männchen. Nestfunde vom 16. 4. bis 12. 5. in Ulme, Esche und Holunder, 1–2,5 m über dem Boden.
- Feldsperling: Nistet vorwiegend im südlichen Teil des Waldes.
- Anschrift: Bengt Cleven, 402 Halle (Saale), Mozartstraße 1  
Wolfgang Töpfer, 53 Weimar, Hegelstraße 12

## Kleine Mitteilungen

### **Austernfischer in der Saale-Elster-Aue bei Halle/S.**

Vom 26. 4. bis zum 3. 5. 1964 hielt sich im Auengebiet südlich von Halle bei Planena ein Austernfischer (*Haematopus ostralegus* L.) auf. Im flachen Gelände zwischen Saale und Elster befinden sich kleine Teiche und Gräben, umgeben von Wiesen. Der Vogel hielt sich vorzugsweise auf einem bestimmten Wiesenstück oder auf einer Teichinsel auf. Beim Platzwechsel konnte ich mehrfach seine schrillen Rufe hören. L. Jaworowski (Halle) beobachtete das Tier zur gleichen Zeit in demselben Gebiet. Es handelt sich hierbei um den Erstnachweis für den Stadtkreis Halle. BAUER und SOMMER sahen ein Exemplar am 5. 4. 1953 an der Luppe bei Collenbey (Krs. Merseburg) in einem ähnlichen Gelände, nur 4 km von dem oben genannten Ort entfernt (erwähnt bei KABISCH, K.: „Ornithologische Beobachtungen im Überschwemmungsgebiet Burgliebenau-Collenbey unter Berücksichtigung der Beziehungen zwischen Vogelwelt und Überschwemmung“. Staatsexamensarbeit am Zool. Inst. d. Martin-Luther-Universität Halle 1956).

Helmut Tauchnitz, 402 Halle (Saale), Ernst-Eckstein-Str. 5

## **Sturmmöwen-Beobachtungen bei Profen (Kreis Zeitz)**

Das diesjährige Frühjahrshochwasser überschwemmte wieder weite Teile der Elsteraue. Auf den überschwemmten Auwiesen konnte ich am 28. 3. 1965 zusammen mit R. Gottschling in einem Schwarm von ungefähr 800 Lachmöwen (*Larus ridibundus* L.) auch zwei Sturmmöwen (*Larus canus* L.) beobachten. Seit dieser Zeit hielten sich bis zum 8. 7. 1965 regelmäßig 2 Sturmmöwen an der Elster auf, obwohl das Hochwasser bis dahin wieder zurückgegangen war. Am 18. 7. 1965 konnten R. Gottschling und ich unter einigen Lachmöwen 8 Sturmmöwen feststellen, die auf einem frisch gepflügten Feld emsig nach Nahrung suchten.

Wolfgang Seltmann, 4904 Profen (Krs. Zeitz), Anger 4

## **Neue Lachmöwenkolonie in der Grube Auguste**

In der ausgekohlten Grube Auguste bei Bitterfeld, deren östlicher Teil von einer großen Wasserfläche eingenommen wird und umfangreiche Rohrbestände aufweist, ist 1965 eine neue Lachmöwenkolonie entstanden. In den vergangenen Jahren hat die Lachmöwe dort nur vereinzelt gebrütet. Die Kolonie bestand aus mindestens 33 Brutpaaren. Außerdem wurden noch 20 leere Nester gefunden. Während man diese ohne Schwierigkeiten erreichen konnte, mußte man zu den anderen durch das Wasser waten. Leider ist nur ein kleiner Teil der Jungmöwen hochgekommen.

Ulrich Proft, 44 Bitterfeld, Schillerstraße 27

## **Brutansiedlung der Lachmöwe — *Larus ridibundus* L. — in der Feldflur Osternienburg (Kreis Köthen/Anh.)**

Infolge starker Regenfälle im Frühjahr und Frühsommer des Jahres 1961 bildeten sich auch auf den Äckern obengenannter Feldflur große zusammenhängende Wasserflächen, die teils erst im Juli restlich versiegten. Diese Tümpel wurden auf dem Frühjahrszuge stark von Kiebitzen und Lachmöwen befliegen, erstere schritten dort erwartungsgemäß auch mehrfach zur Brut. Ungewöhnlich dagegen ist das Brüten der Lachmöwe an solchen Tümpeln, wie ich das ca. 500 Meter nordwestlich der Bahnstation Osternienburg vorfand. Die Wasserfläche hatte im Mai eine Größe von etwa 1000 m<sup>2</sup>, das Land ringsum war unbestellt, grobschollig (Winterfurche) und bildete eine fast ebenso große schlammige und vegetationsfreie Fläche, die größten Schollen ragten als kleine Inselchen heraus. Als ich das Gelände am 1. 7. 1961 aufsuchte, fand ich drei dicht beieinander stehende Lachmööwennester mit stark bebrüteten Eiern, eines war gepickt. Zu dieser Zeit war der Tümpel fast völlig ausgetrocknet. Die nächsten größeren Gewässer sind die Osternienburg-Elsnigker Teiche in einer Entfernung von 2–3 km.

Hartmut Kolbe, 453 Roßlau, Goethestraße 36

## **Die Ringeltaube als Bewohner eines Industriebetriebes**

Am 19. 8. 1965 berichtete mir im Hydrierwerk Zeitz ein Betriebsingenieur, daß auf einer hohen Produktionsanlage ein Nest mit jungen „Wildtauben“ sei, ich solle mir doch die Sache einmal ansehen. Von Brutten der Ringeltaube im Hydrierwerk Zeitz wurde mir schon einige Male berichtet. Die Gewährleute hatten die Nester auf hohen Gebäuden, auf Kühltürmen und auf anderen Betriebsanlagen gefunden. Ich hatte schon häufig Ringeltauben beobachtet, die regelmäßig — auch mit Nistmaterial — in den Betrieb einflogen. Nester hatte ich aber noch nicht besichtigt. Nur im Sommer 1963 wurde ich zu einem Ringeltaubennest mit zwei fast flüggen Jungen geführt, die aber nicht zum Ausfliegen kamen. Am 19. 8. 1965 stieg ich mit auf die Benzolanlage im Hydrierwerk, wo in ca. 30 m Höhe unmittelbar unter einem Schieber ein Altvogel neben den etwa 14 Tagen alten Jungtauben saß. Nach Angaben des Betriebsingenieurs ließen sich die Tauben bei erforderlichen Arbeiten in ihrer Nähe nicht stören. Erfreulich war auch die Rücksicht, die vom Betriebspersonal auf die Tauben genommen wurde. Der Schieber in der unmittelbaren Nähe des Nestes sollte schon längst ausgewechselt werden, aber mit Rücksicht auf die Tauben wurde das bis nach dem Ausfliegen der Jungen verschoben.

Gerhard Lenzer, 4908 Tröglitz (Krs. Zeitz), Ernst-Thälmann-Str. 37

## **Schwarzstirnwürger bei Halle/S.**

Am 7. 5. 1964 bemerkte ich in der Saale-Elster-Aue bei Halle-Planena einen grauen Würger. Von weitem hielt ich ihn für einen Raubwürger. Aus einer Entfernung von 15–20 m konnte ich den Vogel dann beim Insektenfang längere Zeit beobachten. Zwischendurch baumte er mehrmals auf einem trockenen Apfelbaum auf. Auf Grund der aus dieser Entfernung gut erkennbaren Merkmale — rosa getönte Brust und schwarzes Stirnband — konnte ich ihn als Schwarzstirnwürger (*Lanius minor* Gm.) ansprechen. Da das Gebiet von Hecken und Gebüschstreifen durchzogen ist, verlor ich den Vogel bald aus den Augen. Auch eine Nachsuche an den folgenden Tagen blieb erfolglos. In unserer näheren Umgebung ist der Schwarzstirnwürger kein Brutvögel mehr. In den seit 1927 vorliegenden Beobachtungstagebüchern der Fachgruppe Ornithologie Halle ist die Art nicht vermerkt. Bei meiner Beobachtung wird es sich um einen Durchzügler gehandelt haben.

Helmut Tauchnitz, 402 Halle (Saale), Ernst-Eckstein-Straße 5

## **Eine Saatkrähenkolonie in der Elsteraue bei Profen**

Im Kreis Zeitz waren bisher nur zwei kleinere Brutkolonien der Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.) mit insgesamt 60 Brutpaaren bekannt. Eine davon befand sich im Zeitzer Tiergarten, die andere in einem Werkgelände bei Rehnsdorf. Während die Zeitzer Kolonie später wieder ver-

lassen wurde, hält sich die bei Rehnsdorf konstant bei 20–25 Brutpaaren. Erstmalig 1950 siedelten sich im Frühjahr 5 Paare in der Brikettfabrik Profen auf einer Silberpappel an. Von 1950–1954 versuchten die Saatkrähen, an dieser Stelle zu nisten, wurden aber jedesmal von der Betriebsfeuerwehr wieder vertrieben. Ab 1956 nisten Saatkrähen in der Elsteraue bei Predel. Zwei Jahre später betrug die Zahl der Brutpaare etwa 40. In den folgenden Jahren vergrößerte sich die Kolonie rasch auf ungefähr 70 Brutpaare. Aus unbekanntem Gründen siedelte 1960 ein Teil der Kolonie nach Profen um. Diese Kolonie umfaßte anfangs nur etwa 25 Brutpaare. Durch vermutlichen Zuzug aus anderen Kolonien und durch den eigenen Nachwuchs vergrößerte sich die Kolonie von Jahr zu Jahr mehr. Während die Profener Kolonie 1962 bereits auf 84 Brutpaare angewachsen war, hat sich die Kolonie bei Predel nicht weiter vergrößert. Obwohl 1962 in der Profener Kolonie mehrmals Saatkrähen geschossen wurden, erhöhte sich im Frühjahr 1963 der Brutbestand auf 96 Paare. Diese Zahl blieb 1964 gleich. Da aber im selben Jahr etwa ein Drittel aller Bruten zerstört wurde, sank der Brutbestand 1965 auf 64 Paare in Profen und auf 56 Paare in Predel ab.

Rainer Gottschling, 4904 Profen (Krs. Zeitz), Markt 8

Wolfgang Seltmann, 4904 Profen (Krs. Zeitz) Anger 4

### **Kiefernkreuzschnabel – *Loxia pytyopsittacus* Borkh. – bei Roßlau**

Am 7. 10. 1958 hatten ich und mein Sohn Hartmut Gelegenheit, 2 Exemplare dieser Art in den Kiefern-mischwäldern des Südwest-Flämingvorlandes (Forst Spitzberg, 4 km NW von Roßlau) zu beobachten. Beide Vögel flogen die Kronen einer Lärchengruppe (*Larix decidua*) an, wo sie bald begannen, die Rinde von den Zweigen zu schälen. Die Art war sicher an den dicken Köpfen und den dicken Schnäbeln kenntlich; beim Abfliegen ließen sie die typischen „Göp-göp“-Rufe hören.

Ernst Kolbe, 453 Roßlau, Goethestraße 36

### **Kiefernkreuzschnäbel bei Dessau**

Am 18. 5. 1964 gelangten durch meine Frau und mich im Forst Lingenau (Mosigkauer Heide) bei Dessau 12 Kiefernkreuzschnäbel (*Loxia pytyopsittacus* Borkh.) zur Beobachtung. Wir wurden auf die Vögel erst dadurch aufmerksam, daß wir fortwährend Kiefernzapfen an einer Stelle zur Erde fallen sahen. Die Kreuzschnäbel befanden sich bei der Nahrungsaufnahme in einer Altkiefer. Die starken Schnäbel der Vögel wurden deutlich erkannt. Es waren 3 Männchen und 9 Weibchen. Als wir uns dem Baum, auf dem die Kreuzschnäbel saßen, auf 35 bis 40 Meter genähert hatten, flogen sie nach SE ab. Dabei hörten wir ihre typisch göp göp klingenden Rufe.

Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120

## Über Neststandorte des Haussperlings (*Passer domesticus* [L.])

Von Gerhard Lenzer

Vermutlich sind freistehende Kugelnester des Haussperlings gar nicht so selten, werden jedoch oft nicht bemerkt. Ich fand am 18. 8. 1962 im Hydrierwerk Zeitz in einer Baumhasel ein solches Kugelnest, welches in ca. 6 m Höhe zwischen die sich aufwärts gabelnden Äste der Krone gebaut war. Die äußeren Schichten bestanden – soweit erkennbar – nur aus Heuhalmern. Die Einflugöffnung zeigte nach SE. Ein weiteres derartiges Nest fand ich, ebenfalls im Hydrierwerk Zeitz, am 23. 6. 1965. Ein Amselpaar (*Turdus merula* L.) hatte im Frühjahr in der sich gabelnden Krone einer Pappel in 7 m Höhe ein Nest gebaut, das von Elstern (*Pica pica* L.) ausgeraubt wurde. Dort hinein, hatten die Sperlinge ihren Kugelbau gesetzt. Die äußeren Schichten waren ebenfalls aus Heu. Der Einflug war von NE. Diesen beiden Kugelnestern glich vollkommen in Bau und Material ein weiteres Sperlingsnest, welches zwar nicht in einem Baum, sondern hinter einem weit abstehenden Dachrinnenknie stand, und zwar auch in einem diesjährigen Amselnest. Daß Amseln mit ihrem Nest die Grundlage für den Nestbau des Haussperlings lieferten, berichteten mir auch andere Beobachter. Auch verlassene Elsternester werden von Haussperlingen bezogen. Es ist erstaunlich, welche Neststandorte sich der Haussperling aussuchen kann. Nester in Mauerlöchern, unter Dächern und in Nistkästen sind normal. Sonderbarer ist schon die Brut eines Haussperlings in Tröglitz im Blechkörper einer Straßenlampe, worin 1965 mindestens zwei Bruten großgezogen wurden. Am Klubhaus des Hydrierwerkes Zeitz ist ein Nest hinter den 5 cm abstehenden Buchstaben B des Wortes Klubhaus gezwängt. Daneben ist ein Nest an einer senkrecht abfallenden Dachrinne angebracht, ohne daß erkennbar ist, wie es befestigt ist. Überaus häufig ist der Bau von Nestern in Dachrinnen, oft direkt über dem Ablaufrohr, was oft zu unangenehmen Verstopfungen führt. In den Eisenträgern einer Eisenbahnbrücke bei Tröglitz besteht eine regelrechte Haussperlingskolonie. Im Hydrierwerk Zeitz findet man überall in und an den Produktionsanlagen Nester. In Wetterzeube, oberhalb von Zeitz im Elstertal, steht ein stark verwitterter Fabrikschornstein, der einen regelrechten „Sperlingswolkenkratzer“ darstellt. Aus allen Fugen hängen Halme und überall schlüpfen Haussperlinge durch die Ritzen ein und aus. Wenn man die Haussperlingsnester, besonders die frei auf Balken, in Nischen oder in Dachrinnen sitzenden, betrachtet, ist eigentlich gar kein so großer Unterschied zu den in den Bäumen stehenden Nestern zu finden. Die in starken Astquirlen sitzenden Baumnester besitzen sogar mehr Halt und Schutz als manche Gebäudenester.

Gerhard Lenzer, 4908 Tröglitz (Krs. Zeitz), Ernst-Thälmann-Str. 37

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [1\\_1\\_1966](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 52-56](#)